

eip-agri
AGRICULTURE & INNOVATION



Anlage und Pflege von intensiv betretenen Weideflächen

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Vorwort

Die Weidehaltung von Wiederkäuern hat insbesondere in der biologischen Landwirtschaft in Österreich lange Tradition. Die EU-Bio-Verordnung (2018/848), die ab 2022 den Zugang von Wiederkäuern zu Weideflächen vorschreibt, stellt Bio-Betriebe vor neue Herausforderungen. Die neue Verpflichtung zieht nach sich, dass künftig auch schwieriger zu bewirtschaftende Flächen wie kleine Weiden, Steilflächen oder Trockengebiete stärker in die Beweidung integriert werden müssen.

Das EIP-Projekt Weideinnovationen hat sich zum Ziel gesetzt, für die neuen Herausforderungen der Weidehaltung innovative Ansätze zu erproben und praxistaugliche Lösungen zu finden. Im Mittelpunkt standen Versuche mit standortangepassten Saatgutmischungen, Strategien für Weidesysteme unter extremen Bedingungen wie Weidehaltung in trockenen Regionen und auf Ackerflächen, Beweidung von Steilflächen und Hutweiden oder Bewegungsweiden aufgrund von geringem Flächenangebot. Besonderes Augenmerk galt der Reduzierung des Parasitendruckes bei Kleinwiederkäuern durch gezielten Einsatz von Kräutern und neuen Weideformen sowie der Weidehaltung von kälberführenden Milchkühen, einem

Produktionssystem, in dem bislang nur wenig Erfahrung vorliegt. Ein wichtiger Teil des Projekts bestand darin, das Erfahrungswissen von Bio-Betrieben systematisch zu sammeln, zu dokumentieren und für die Praxis aufzubereiten. Durch die Zusammenarbeit von Forschung, Praxis und Beratung wurden wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die Betriebe dabei unterstützen sollen, die Herausforderungen der Weidehaltung zu meistern.

Unser besonderer Dank gilt allen Projektpartner:innen und Autor:innen, die zum Gelingen des Projekts und der vorliegenden Broschüre beigetragen haben sowie unseren Kolleginnen Veronika Edler, Christa Größ und Bettina Gutschi, die das Projekt über lange Zeit begleitet haben.

Mögen die Ergebnisse dieses Projekts helfen, die Herausforderungen, die die Weidehaltung mit sich bringen kann, erfolgreich zu meistern!

Valerie Chorherr, Martin Stadlbauer &
Ruth Bartel-Kratochvil
BIO AUSTRIA Bundesverband



Anlage und Pflege von intensiv betretenen Weideflächen

Lukas Gaier, Bernhard Krautzer und Walter Starz, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Laut den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau, die mit Wirkung zum 1. Januar 2022 in der Verordnung (EU) 2018/848 und den zugehörigen Durchführungsregelungen neu aufgestellt sind, müssen Bio-Betriebe ab 2022 allen Wiederkäuern und Pferdeartigen am Betrieb einen Zugang zur Weide ermöglichen. Das hat auf vielen Betrieben die Konsequenz, dass die hofnah verfügbaren, geeigneten Weideflächen deutlich intensiver bestoßen werden müssen als bisher.

Geänderte Anforderungen

Diese dadurch entstehenden Bewegungsweiden stellen geänderte Anforderungen an die Funktionalität der Grasnarbe. Ertrag und Futterwert treten auf diesen Flächen in den Hintergrund, da die Tiere im Stall gefüttert werden und die Weidezeit pro Tier und Tag reduziert ist. Die Narbenstabilität und -persistenz bzw. gutes Regenerationsvermögen treten in den Vordergrund.

Geeignete Gräser

Im Spektrum der weidetauglichen Gräser bedeutet das eine notwendige Bestandesveränderung in Richtung trittverträglicher und ausläufertreibender Arten, die normalerweise wegen ihres meist schlechteren Futterwerts nicht oder nur in geringen Prozentsätzen in Weidemischungen enthalten sind. Bestandesveränderungen wiederum bedingen einen technischen Eingriff, um die gewünschten Arten auf der Fläche zu etablieren. Dabei ist zu beachten, dass solche Flächen nach dem Eingriff wieder Zeit benötigen, um stabil und trittfest zu werden. Je massiver der Eingriff, desto längere Zeit wird zur Stabilisierung der Flächen benötigt, aber desto schneller und besser kann sich das gewünschte Artenspektrum etablieren.

Bewegungsweiden stellen Narbenstabilität und gutes Regenerationsvermögen in den Vordergrund



Abb. 1: Nachsaatgeräte mit (vordere Reihe) und ohne (hintere Reihe) Walzen zum Andrücken des Saatguts

EIP-Projekt Weideinnovationen

Im EIP-Projekt „Weide-Innovationen“ wurden neu zusammengestellte Saatgutmischungen in bereits bestehende, intensiv betretene Weidebestände zweier Praxisbetriebe eingesät. Dabei wurden drei unterschiedliche Etablierungstechniken mit drei unterschiedlichen Saatgutmischungen über mehrere Jahre verglichen. Die wichtigsten Erkenntnisse aus diesen beiden Praxisversuchen werden nachstehend zusammengefasst.

Ansaattechnik und Ansaatzeitpunkt sind ausschlaggebend für den Erfolg

Ansaat von Weiden und anderen Grünflächen

Vom richtigen Saatzeitpunkt

Da die Keimlinge nach der Aussaat ausreichend Bodenfeuchtigkeit benötigen, ist der richtige Saatzeitpunkt einer der entscheidenden Faktoren. In der landwirtschaftlichen Praxis wird häufig das Frühjahr gewählt, jedoch besteht hierbei die Gefahr von Spätfrösten oder Trockenheit, die für die Keimlinge fatal sein können. Daher wird oft eine Aussaat im letzten Augustdrittel empfohlen, da die Gefahr von sommerlichen Trockenperioden durch die Taubildung bereits geringer ist und die Jungpflanzen bis zum Winter gut anwachsen können (Krautzer & Graiss, 2015). In den gegenständlichen

Praxisversuchen wurden jeweils eine Frühjahrs- mit einer Spätsommeranlage verglichen. In den Versuchen hat sich bestätigt, dass in erster Linie der Witterungsverlauf in den Wochen nach der Aussaat entscheidend für den Erfolg war. In allen Varianten waren die Etablierungserfolge zu beiden Anlagezeitpunkten ausreichend.

Auf die (Ansaat)Technik kommt's an

Die zu verwendenden Feinsämereien sind größtenteils Lichtkeimer, was bedeutet, dass die Samen nicht zu tief in den Boden eingebracht werden dürfen. Ideal dafür geeignet sind Grünlandnachsäegeräte, die von verschiedenen Herstellern angeboten werden. Diese Geräte legen die Samen an der Bodenoberfläche ab und arbeiten sie mittels einer nachlaufenden Profilwalze leicht in den Boden ein und drücken sie an. Diese Rückverfestigung ist für das Auflaufen der Saat von großer Bedeutung, da nur so ein ausreichender Bodenschluss der Samen gewährleistet wird, um die Keimlinge nachhaltig mit Feuchtigkeit zu versorgen.

Schonender Start

Wenn ein Bestand nachgesät wird, sollte auf eine Düngung verzichtet werden, da der Druck der Altnarbe auf die Neueinsaat erhöht wird. Nach der Aussaat dürfen die frisch eingesäten Flächen nicht sofort beweidet werden, da die Keimlinge äußerst druckempfindlich sind. Es empfiehlt sich, nach etwa sechs Wochen einen ersten Pflegeschnitt durchzuführen und erst dann



Abb. 2: Der Starkstriegel ist die günstigste Methode zur Saatbettvorbereitung. Er öffnet den Boden intensiv und bringt die Saat schnell aus. Es verbleibt jedoch ein höherer Restbestand der Altnarbe.



Abb. 3: Die Rotorumkehregge arbeitet mit entgegen der Fahrtrichtung rotierenden Werkzeugen. Das feine Material wird an der Oberfläche ablegt und damit ein feines Saatbett geschaffen.

schonend mit der Beweidung zu beginnen, wenn der Boden wieder ausreichend trittfest ist.

Anlagemethoden

Für die Etablierung eines neuen Pflanzenbestandes kommen unterschiedliche Anlagemethoden in Frage, die jeweils verschiedene Vor- und Nachteile aufweisen:

Starkstriegel

Der Starkstriegel ist die kostengünstigste Form der Saatbettvorbereitung. Dabei wird die Fläche mit dem angehängten Striegel kreuz und quer bearbeitet. Die Zinken sollten einen Durchmesser von mindestens 8 mm aufweisen und möglichst aggressiv eingestellt werden, um den Boden zu öffnen. Dabei gilt: Je intensiver geöffnet wird, desto besser der Etablierungserfolg. Mit dem Starkstriegel können die gewünschten Arten sehr schnell und einfach ausgebracht werden. Im Vergleich zu zapfwellengetriebenen Geräten bleibt jedoch der Restbestand der Altnarbe deutlich höher, was sich auch in den Folgejahren noch bemerkbar macht.

Kreiselegge

Die Kreiselegge ist in der Praxis weit verbreitet und eignet sich prinzipiell auch für die Anlage von neuen Grünlandflächen. Es werden mindestens zwei Bearbeitungsgänge empfohlen, um die Altnarbe ausreichend einzuarbeiten. Entsprechende Anleitungen

zur Bodenvorbereitung findet man auch unter den Empfehlungen zur Bekämpfung von Maikäferlarven mittels Kreiselegge und Neueinsaat.

Rotorumkehregge

Die Rotorumkehregge ist eine zapfwellenbetriebene Maschine, die in ihrem Aufbau einer Fräse ähnelt. Im Unterschied zu einer Fräse arbeiten die Werkzeuge entgegen der Fahrtrichtung. Das Fräsgut wird gegen ein Sieb geworfen, wobei die größeren Teile, einschließlich Steinen und Wurzeln, in tieferen Bodenschichten abgelegt und vom feinen Material überdeckt werden. Die Maschine erzeugt ein sehr feines Saatbett, das durch eine nachlaufende Walze wieder leicht rückverdichtet wird. Der Nachteil dieser Methode liegt in der vergleichsweise geringen Verfügbarkeit der Maschinen und der im Vergleich zur Kreiselegge langsamen Bearbeitungsgeschwindigkeit und der damit verbundenen geringeren Flächenleistung.

Pflug

Der Umbruch mit dem Pflug und die nachfolgende Saatbettbereitung stellen eine sehr saubere, wenn auch arbeitsintensive Methode der Bodenvorbereitung dar. Dies kann eine Option für sehr unkrautbelastete Flächen sein, die anders nicht rekultivierbar sind. Es ist jedoch zu beachten, dass nicht alle Flächen umgebrochen werden dürfen. Die aktuellen Regularien sind dabei stets zu berücksichtigen.

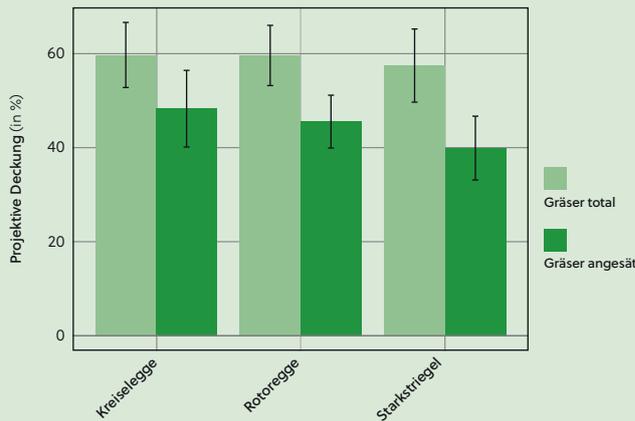


Abb. 4: Anteil der Gräser sowie der angesäten Grasarten an der Gesamtdeckung im Vergleich der drei Anlagetechniken

Drei Anlagetechniken im Vergleich

Im Rahmen des Projektes wurden die drei in der Praxis am einfachsten umzusetzenden Anlagetechniken Rotorumkehregge, Kreiselegge und Starkstriegel miteinander verglichen. Jede der verglichenen Methoden hat ihre Vor- und Nachteile, so dass keine prinzipielle Empfehlung ausgesprochen werden kann.

Ein wesentliches Ziel liegt, wie angeführt, in einer nachhaltigen Veränderung des Pflanzenbestandes in Richtung eines möglichst hohen Anteils an ausdauernden, trittresistenten Gräsern. Abbildung 4 zeigt einen Vergleich der Gesamtanteile der Gräser sowie der Anteile der eingesäten, erwünschten Gräser im Vergleich der drei Anlagetechniken. Die Gesamtanteile der Gräser liegen bei allen drei Anlagetechniken vergleichbar bei etwa 80 %. Wenn man den Erfolg der Maßnahme am Anteil der erwünschten Gräser aus den Saatgutmischungen misst, sieht man größere



Abb. 5: Kreiselegge mit Einsaat (links) vs. Striegel mit Nachsaat (rechts): Altbestand rechts sichtbar

Unterschiede zwischen den verwendeten Techniken. Hier schneidet der Starkstriegel um 10 % bzw. 7 % schlechter ab als Kreiselegge und Rotorumkehregge. Dies lässt sich durch die vergleichsweise geringe Bodenöffnung und höhere Konkurrenzkraft der Altarbe erklären.

Alle drei Anlagetechniken bewährten sich

Die Rotorumkehregge zeigt einen besseren Etablierungserfolg, allerdings bei deutlich höheren Kosten und einer regional meist schlechten Verfügbarkeit dieser Technik. Die Kreiselegge zeigt sogar noch etwas bessere Etablierungsergebnisse. Allerdings war durch die Bearbeitung die Bodenoberfläche auf beiden Versuchsstandorten sehr uneben, was auch im dritten Jahr nach der Ansaat noch deutlich feststellbar war.

Insgesamt zeigen sich alle drei Anlagetechniken erfolgreich, wobei der Übersaatstriegel vergleichsweise wenig Aufwand und Kosten verursacht und die Wartezeiten zur Wiederbestoßung der Flächen gering sind, allerdings bei schlechterem Etablierungserfolg der gewünschten Arten. Damit verbunden ist eine geringere Belastbarkeit und Regenerationsfähigkeit der Flächen.

Allgemeines zur Saatgutwahl

Unabhängig davon, ob im Grünland eine Neuanlage oder eine Nachsaat durchgeführt wird, hat die Saatgutqualität oberste Priorität, da sie den Ertrag und die Qualität der Fläche in den kommenden Jahren wesentlich beeinflusst. Die Futterqualität wird bestimmt von der Artenzusammensetzung, den eingemischten Sorten sowie der Saatgutqualität (Reinheit, Keimfähigkeit, Ampferfreiheit). Die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Viehwirtschaft (ÖAG) garantiert bei Qualitätssaatgutmischungen höchste



Abb. 6: Vergleich einer Einsaat von KWEI mit einer unbehandelten Teilfläche

innere und äußere Saatgutqualitäten. Das ermöglicht eine deutliche Reduktion der Aussaatmengen. In die ÖAG-Sortenliste werden ausschließlich Sorten aufgenommen, die sich nach drei bis zehnjähriger Prüfung als die Besten gezeigt haben. Besondere Eigenschaften wie Ausdauer, Winterhärte, Verdaulichkeit und bei spezifischen Arten auch Spätreife kommen in den passenden Mischungstypen voll zur Entfaltung.

Saatgutmischungen für Bewegungsweide im Vergleich

Neue Prioritäten, neue Mischung

Für die Anlage von Bewegungsweiden, bei denen die Futterproduktion nicht die oberste Priorität hat, muss das Artenspektrum im Vergleich zu „normalen“ Weidemischungen wesentlich verändert werden. Die Mischung muss so gestaltet werden, dass nicht der Ertrag und die Futterqualität, sondern alternative Qualitätsmerkmale wie die Trittfestigkeit und Strapazierbarkeit des Bestandes im Vordergrund stehen. Darunter fallen in der Grünlandwirtschaft wenig bis gar nicht verwendete Arten wie Jährige Rispe, Lägerrispe, Flechtstraußgras und Rotstraußgras, aber auch gut regenerationsfähige gängige Arten wie Englischisches Raygras, Rotschwingel und Wiesenrispe.

Saatgutmischungen im Versuch

In unseren Praxisversuchen wurden eigens zusammengestellte Mischungen mit einer im Handel erhältlichen Qualitäts-Weidemischung verglichen. Je nach Standort (trocken, feucht) wurden eine „Standortgerechte Mischung“ mit einer breit einsetzbaren „Universalmischung“ sowie der ÖAG Mischung „KWEI“ (Dauerweidemischung für intensive Weidesysteme) auf den Versuchsflächen ausgebracht.



Abb. 7: ÖAG-Qualitäts-Nachsaatmischung KWEI

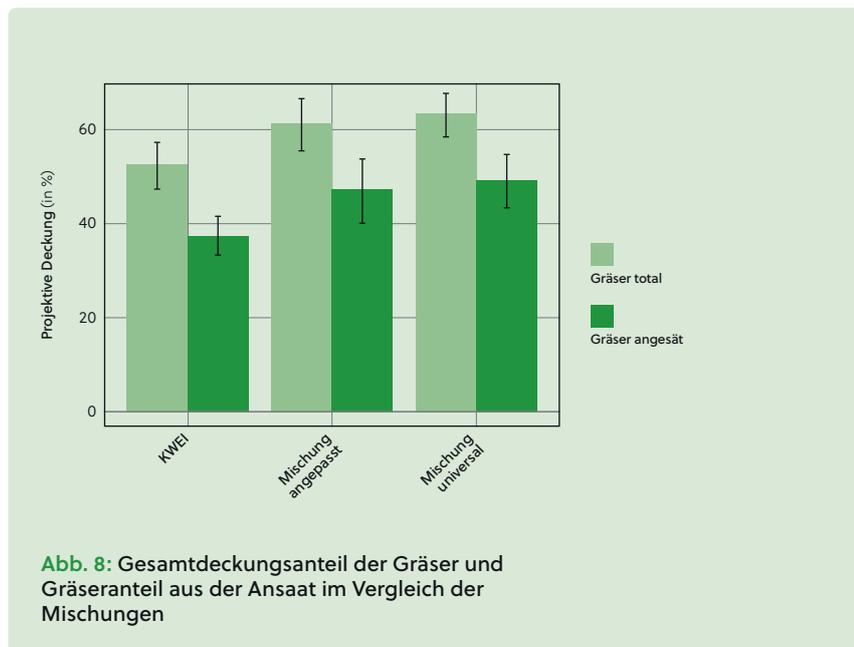


Abb. 8: Gesamtdeckungsanteil der Gräser und Gräseranteil aus der Ansaat im Vergleich der Mischungen

Zusammenfassend zeigt die Mischung KWEI, die ja als Weidemischung für intensiv genutzte Weidesysteme konzipiert ist und auch über einen entsprechend hohen Anteil an Weißklee verfügt, die geringsten Gräseranteile (Abbildung 8), aber auch die geringsten Anteile an erwünschten Arten (faktisch nur Englischisches Raygras).

Deutlich besser schneiden hier die beiden extra für Bewegungsweiden zusammengestellten Mischungen ab. Eine Differenzierung der Mischungen nach Standort (Mischung angepasst) ist nach den Ergebnissen allerdings nicht notwendig. Die Mischung universell zeigt die mit Abstand besten Ergebnisse. Darauf aufbauend kann nachstehende Empfehlung für eine geeignete Weidemischung für intensiv betretene Weideflächen abgegeben werden (Tabelle auf S. 8).

Die empfohlene Mischung ist als reine Gräsermischung konzipiert, welche unter den extremen Bedingungen einer Bewegungsweide besonders belastbar ist. Es gäbe zwar auch eine Vielzahl an Kräutern (z.B. Breitwegerich oder Gänseblümchen), die ebenfalls wenig empfindlich gegenüber Viehtritt und Verdichtungen sind, allerdings sind diese von ihrem Wuchsverhalten her eher solitär und bilden keine dichte Narbe und sind aus dieser Sicht nicht geeignet. Alle in nachstehender Mischung empfohlenen Arten sind hingegen in der Lage sich vegetativ auszubreiten und so entstehende Lücken immer wieder rasch zu schließen.

Spezialmischungen für Bewegungsweiden zeigten Erfolg

Empfehlung für eine universal einsetzbare Weidemischung für intensiv betretene Weideflächen

Art	Lat. Name	Gewichts %
Englisches Raygras	Lolium perenne	55
Rotschwingel	Festuca rubra	15
Rotstraußgras	Agrostis capellaris	5
Wiesenrispe	Poa pratensis	10
Lägerrispe	Poa supina	10
Jährige Rispe	Poa annua	5

Erfahrungen und Tipps aus den Praxisversuchen

- Nach dem Einsatz von Rotorumkehregge oder Kreiselegge muss der Boden vor der Einsaat ausreichend rückverdichtet werden, um ein gutes Auflaufen der oberflächlichen Einsaat zu gewährleisten.
 - Für die Einsaat optimal geeignet sind gängige Über- und Untersaatgeräte mit nachlaufender Prismenwalze.
 - Bei Verfügbarkeit immer auf ÖAG-Qualitäts-Saatgutmischungen zurückgreifen. Diese haben eine hohe Keimfähigkeit und sollen im Rahmen der empfohlenen Aufwandsmenge dosiert werden (25-26 kg/ha), womit man viel Saatgut im Vergleich zu gängigen Saatmengen-Empfehlungen einsparen kann.
 - Der Einsatz von speziellen Weidemischungen für intensiv betretene Weideflächen ist möglich und sinnvoll.
- Durch die Bearbeitung mit der Kreiselegge wird die Bodenoberfläche sehr uneben.
 - Mittels Saatstriegel nachgesäte Flächen sollen in Folge einmal (früh) gemäht werden, bevor sie wieder bestoßen werden.
 - Weideflächen mit Einsaaten nach vollständiger Bodenöffnung benötigen mehr Zeit, bis sie wieder ausreichend trittfest sind.
 - Bei Frühjahrsanlagen empfiehlt sich eine Beweidung erst ab dem kommenden Spätsommer. Bei starkem Auflaufen einjähriger, bodenbürtiger Unkräuter wie Gänsefuß, Franzosenkraut, Hirsen etc. kann ein Mulchschnitt einige Wochen nach der Ansaat notwendig sein. Ist bereits viel Biomasse angewachsen, empfehlen sich Schnitt und Abfuhr des Aufwuchses.
 - Bei Spätsommeranlagen ist zumindest eine Schnittnutzung (Frühjahr) vor der Beweidung notwendig. Auflaufende Herbstunkräuter wie Ehrenpreis oder Hirtentäschelkraut werden einfach mit dem Frühjahrsschnitt entfernt.
 - Nach Möglichkeit sollte in der Weideperiode zumindest einmal eine Weideruhe mit Zwischennutzung angestrebt werden. Dafür ist jedoch eine entsprechend große Ausweichfläche notwendig.
 - Auch intensiv betretene Weideflächen brauchen eine regelmäßige Weidepflege. Die beweidete Fläche ist zu Beginn der Weideruhe abzuschleppen. Sollten unerwünschte Pflanzen vermehrt auftreten, ist auf jeden Fall vor der Versammlung eine Pflege durchzuführen.



In Kürze

Eine regelmäßige Nachsaat neu angelegter, intensiv betretener Weideflächen mit speziell geeigneten Mischungen ist zu empfehlen.

Neben den klassischen Arten für intensive Weidesysteme (Englisches Raygras, Wiesenrispe und Weißklee) können auf diesen Weideflächen weitere ausläuftreibende und stark trittverträgliche Gräserarten wie Rotschwingel und Rotstraußgras zum Einsatz kommen.

Empfohlene Arten

Die **Wiesenrispe** ist ein ausgezeichnetes, trockenheitsverträgliches Futtergras mit gutem Futterwert. Sie bildet durch lange unterirdische Kriechtriebe dichte Rasenteppiche und kommt auf trockenen bis nassen, lockeren, stickstoffbeeinflussten Böden vor, vom Tiefland bis in die Berglagen. Sie ist sehr intensiv nutzbar, vielfach schnittverträglich und weidefest. In Mischungen ist die Wiesenrispe in der Anfangsentwicklung langsam und somit konkurrenzschwach und benötigt meist einige Jahre, um sich im Bestand zu etablieren. Im nicht blühenden Zustand zeigt die Wiesenrispe gefaltete, etwas steife und intensiv grüne Blätter. Die Blätter sind parallelrandig mit einer breiten Kahnspitze, die beim Glattstreichen zwischen den Fingern platzt. Die Spreite ist nicht gerieft, jedoch mit einer deutlichen Doppelrille (Skispur) versehen, und das Blatthäutchen ist kurz. Im blühenden Zustand weist die Wiesenrispe eine typische, wohlgeformte Rispe auf, die unbegrannt ist, sowie einen runden und glatten Halm.



Es gibt zwei verschiedene Typen des **Rotschwengels**: Typen, die Horste bilden, und solche, die Ausläufer treiben können. Der Rotschwengel bildet Rasen durch kurze unterirdische Ausläufer und kommt bevorzugt auf extensiven und schwächer versorgten Böden sowie auf nicht raygrasfähigen Standorten vor.

In Mischungen hat der Rotschwengel eine langsame Anfangsentwicklung und ist daher bei mittelintensiver Bewirtschaftung konkurrenzschwach. Der Rotschwengel hat im nicht blühenden Zustand gefaltete, dunkelgrüne Blätter, die sehr schmal (fast borstenartig) und steif sind, mit wenigen, aber deutlich ausgeprägten Riefen auf der Oberseite. Das Blatthäutchen ist nur ein Saum, und die jungen Blattscheiden sind meist rötlich. Im blühenden Zustand hat der Rotschwengel eine Rispe mit vielblütigen Ährchen, die 8 bis 12 mm lang sind und 3 bis 4 mm lange Grannen haben.

Die **Jährige Rispe** ist in feuchteren Klimaten weit verbreitet und dient oft als Lückenfüller. Sie ist ein anspruchsloses Schadgras, das in Gärten, Parkanlagen, Sportplätzen und auf Wegen vorkommt.

In Mischungen bildet die Jährige Rispe kleine Horste und kurze Kriechtriebe. Neue Blüentriebe werden ständig gebildet, was zu ihrer Ausbreitung und Persistenz beiträgt. Im nicht blühenden Zustand zeigt die Jährige Rispe gefaltete Blattanlagen mit hellgrüner bis gelblich grüner Blattspreite und einer ausgeprägten Kahnspitze.

Die Doppelrille ist nicht immer deutlich erkennbar, und das Blatthäutchen ist lang und weiß. Im blühenden Zustand bildet die Jährige Rispe eine lockere Rispe, die weniger als 8 cm lang ist.



Englisches Raygras ist ein wichtiges Untergras des Dauergrünlandes in milden Lagen und ein wertvolles Futtergras mit hohem Futterwert. Es ist vielfach schnittverträglich und weidefest, wobei Beweidung die Bildung von Seitentrieben fördert, was zur flächigen Ausbreitung mit typischem rasenförmigem Wuchs führt. Es gedeiht in günstigen Lagen und bevorzugt nährstoffreiche, stickstoffbeeinflusste, schwere Böden im mittelfeuchten Klima. Das Gras ist bedingt winterhart, wirkt rasenartig und zeigt nur selten einzelne Horste. Im nicht blühenden Zustand ist das jüngste Blatt deutlich gefaltet, die Blattoberseite gleichmäßig gerieft mit tiefer Mittelrille, und es hat einen typischen Blattquerschnitt mit stark glänzender, sattgrüner Unterseite. Das Blatthäutchen ist spitz und grünlich, und die Blattohrchen sind deutlich sichtbar. Im blühenden Zustand weist es grannenlose Blütenstände auf, wobei die Ährchen wechselständig mit der Schmalseite längs zur Spindel sitzen.



Rotstraußgras bildet unterirdische Kriechtriebe und wird in Dauergrünlandmischungen für raue und feuchte Lagen verwendet. Es ist bestandesbildend in unternutzten und mageren Rotschwengel-Straußgraswiesen und kommt regelmäßig in montanen Goldhaferwiesen vor.

In Mischungen ist Rotstraußgras nicht sehr konkurrenzkräftig und wird von durchsetzungsfähigeren Arten in der Bestandesentwicklung verdrängt. Trotzdem ist es ein wichtiges Futtergras in alpinen Lagen und kann einen wichtigen Beitrag zur Stabilität von intensiv begangenen Weiden leisten. Das Rotstraußgras hat im nicht blühenden Zustand gerollte, fein gerillte und mattgrüne Blätter, die auf der Oberseite rau sind. Das Blatthäutchen ist 0,5 bis 1 mm lang. Im blühenden Zustand ist Rotstraußgras ein feinhalmiges Gras mit zarter Rispe und rötlichbraunen Ährchen.

Die **Lägerrispe** bildet dichte Rasen mit oberirdischen Kriechtrieben. Sie ist in Höhenlagen ab 500 m stark verbreitet und findet sich häufig auf Weiden. Auf günstigen Standorten wird die Lägerrispe von konkurrenzstarken Mischungen leicht verdrängt. Sie ist jedoch trittverträglich und schattenverträglich, was zu einem Vorteil auf stark betretenen Flächen und Schattenlagen führt.

Sie hat gefaltete Blattanlagen mit einer kurzen und weichen Blattspreite. Die Blattfarbe reicht von hellgrün bis gelblichgrün. Die Blätter sind linealisch mit einer stumpfen, kahnförmigen Spitze. Das Blatthäutchen ist kurz bis mittellang. Im blühenden Zustand bildet die Lägerrispe eine einästige Rispe mit 2-5 blütigen Ährchen. Die Spelzen sind gekielt. Die Halmtriebe erreichen eine Länge von etwa 15-30 cm, ihre Fruchtstände blühen im April/Mai und reifen Ende Mai.



Literatur

Steinwigger, A., W. Starz und J. Kreuzer (2022): *Einstieg in die Weidewirtschaft. Tipps und Tricks für den Erfolg*. ÖAG-Info 1/2022. Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Viehwirtschaft (ÖAG) Irndning-Donnersbachtal, 24 Seiten.

Krautzer, B., & Graiss, W. (2015b). *Wissenschaftliche Grundlagen für die Entwicklung technischer Richtlinien, Begrünung mit Wildpflanzensaatgut*, Irndning.

Impressum

Herausgegeben 2025 vom BIO AUSTRIA Bundesverband,
Auf der Gugl 3, 4021 Linz
Inhalte verfasst von: Lukas Gaier, Bernhard Krautzer
und Walter Starz, HBLEA Raumberg-Gumpenstein
Redaktion und Lektorat: Valerie Chorherr
Grafik: Peter Chalupnik
Druck: Birner Druck GmbH
Fotos: BIO AUSTRIA (Titelseite), von den Autorinnen
und Autoren (Fotos Innenseiten)

Anlage und Pflege von intensiv betretenen Weideflächen

Diese Broschüre wurde im Rahmen des EIP-Projekts Weideinnovationen erstellt und präsentiert ausgewählte Ergebnisse aus dem Projekt.

Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit folgenden Partnern realisiert:

